

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ignatz Heinr. von Wessenberg und seine Zeitgenossen, Lichtgestalten aus dem Katholizismus des 19. Jahrhunderts

Kühner, Karl

Heidelberg, 1897

Noch einige Züge aus Wessenbergs Leben und seine Bedeutung

[urn:nbn:de:bsz:31-320841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-320841)

Nun hört Petrus von der Engelsburg ein Donnern, er sieht die Ablasszettel fliegen, er wird wild, und es ist gut, daß er sein Schwert im Himmel gelassen:

„Sonst Mancher im erhab'nen Chor
Gejammert hätte: „weh, mein Ohr!“

Nachher, als er sich im Freien befindet, da predigt Petrus des Herrn Wort vom Reiche Gottes, von der Gottesliebe, von der Nächstenliebe und von der Demut, vom falschen Ablass, vom treuen Kindesinn und vom reinen Herzen. Die Menge meint, ihn preisend: „Ihr seid ein Reformirter wohl?“ Als er dies verneint, verschreien sie ihn als einen Schismatiker:

„Wie riecht sein Wort nach Kegerthum!
Er wirft den Stuhl St. Peters um.“

Petrus entgeht mit großer Mühe den Steinwürfen und Faustschlägen seiner römischen Verehrer und eilt in den Himmel zurück,

„Doch was auf seines Knechts Bericht
Beschloß der Herr und sein Gericht,
Erzählet die Legende nicht.“ —

Wahre Silberblicke praktischer Lebensweisheit empfangen wir aus Wessenberg's Lehrgedichten und Sinnsprüchen; nur einige seien hier angeführt:

„Willst du Freund sein der Natur,
Selbst nach Einfalt strebe nur.“

„Willst du jochfrei steh'n und hoch,
Leg' auf niemand selbst ein Joch.“

„Schön und lieblich ist Duldung im Menschenverehr.
Aber mit welchem Schein des Rechts verlangt
Duldung, wer sie selber jedem versagt?“

Noch einige Züge aus Wessenberg's Leben und seine Bedeutung.

Mag man als Fachmann an den gelehrten und künstlerischen Arbeiten dies oder jenes auszusagen haben, unsere ungeteilte Liebe und Bewunderung verlangt ein Zug, der sein ganzes Lebensbild beherrscht, seine außerordentliche Menschenfreundlichkeit. Ein großes Gebiet in seinem arbeitsreichen Leben nimmt seine Wohlthätigkeit ein. Er hatte,

wiewohl selber in sorgenlosem Wohlstand befindlich und dem bürgerlichen Leben und Treiben ferne stehend, doch ein warmes Herz für Arme und Notleidende jeder Art. Schön und beachtenswert auch für unsere Zeit, die Zeit der sozialen Frage, ist die Beilage in seinem Buche „Gott und Welt“ mit dem freilich etwas überschwänglichen Titel „Das einzige unfehlbare Mittel gegen Not und Elend in der menschlichen Gesellschaft“. Hier appelliert er an den Opfersinn und die Bruderliebe der Reichen und zeigt, wie in einem Volke alle zuweilen in gewissen Beziehungen der Hilfe bedürftig sind, und wie den einen mehr Bedürfnis der Hilfe, den andern mehr Vermögen beschieden ist, damit unter den Menschen die Schule der Not zugleich eine Schule der Liebe abgebe. „Christen laßt uns alle sein oder werden, Christen im vollen Sinn des Wortes und aus allen Kräften!“ So mahnt er im Hinblick auf die Nöte seiner Zeit. Die Gesinnung, die Wessenberg hier ausspricht, setzte sich bei ihm auch in Thaten um. Wohlthätigkeit zu üben war für ihn wesentliches Stück der Religion und ein Mittel der Selbstbeglückung. Und nicht bei Almosen und vorübergehenden Unterstützungen läßt er es bewenden, nein, er befaßt sich auch mit bleibenden Organisationen zur leiblichen und geistigen Hebung der Hilfsbedürftigen. Diese Seite seines Wirkens hat ihm denn auch die Sympathien aller Gutgesinnten in allen Konfessionen und Parteien erworben und ihn, den sonst in stiller Gelehrsamkeit lebenden Freiherrn, im guten Sinne des Wortes populär gemacht. Nur einige Beweise seiner werktätigen Liebe seien genannt. Das Beste davon ist nicht auf den Blättern der Geschichte, sondern in den Herzen dankbarer Menschen geschrieben. Wie schon erwähnt, gab er in der ersten Kammer der badischen Regierung die ersten und lebhaftesten Anregungen zur Gründung von Blinden-, Taubstumm- und Rettungsanstalten. Zu Gunsten der erstgenannten Anstalten verzichtete er auf seine Diätenbezüge. Er gründete im Jahre 1850 in Konstanz ein Rettungshaus für sittlich verwahrloste Kinder, da die Regierung auf seinen diesbezüglichen Vorschlag nicht eingegangen war, auf privatem Wege mit Geldmitteln aus seinen und seiner Freunde Tasche. Mehr noch aber als das Geld ist die väterliche Liebe zu schätzen, mit der er sich um die Leitung und Pflege der armen Kinder bemühte. Daß bei der Aufnahme von Kindern kein Unterschied gemacht werde in der Konfession, war sein Grundsatz. Ein wahrhaft christlicher Geist sollte die Anstalt erfüllen. Später machte Wessenberg dies Rettungshaus zum

Universalerben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens. Ferner fielen demselben 20,000 Gulden zu, welche Großherzog Friedrich für die ihm von Wessenberg überlassene reiche Gemäldesammlung nach dessen Tode gern bezahlte. Heute wirkt die Anstalt noch in reichem Segen, nicht bloß die Marmorbüste Wessenbergs im Garten des Hauses, sondern auch der Geist der Anstalt erinnert an den edeln Stifter.

Ganz in Wessenbergs Sinn und Geist war auch „die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft“, ein Verein, der die Gegensätze unter den Angehörigen eines Volkes durch die versöhnende Gemeinschaft der guten That zu überwinden bestrebt war. Auch ihr ließ er seine thätige Unterstützung angeeignen.

Seine reichhaltige Bibliothek, sowie seine wertvolle Kupferstichsammlung vermachte er der Stadt Konstanz.

Auch im tagtäglichen Leben war Wessenberg, so bescheiden er selbst lebte, sehr freigebig. Kostete es ihn doch z. B. keine große Ueberwindung, einem braven Israeliten in seiner Not 300 Gulden zu leihen und dieselben, da er vergessen hatte, eine Notiz darüber zu machen, ihm dann auch zu schenken. Und ist es nicht rührend, wenn er einem alten Diener, den er wegen wiederholter Beruntreuung entlassen mußte, am folgenden Tage eine hinreichende Summe bestimmt, „damit er in sich gehe und nicht in noch Schlimmeres verfalle“?

Nach seinem Austritt aus dem Kirchenamt bewilligte ihm die badische Regierung die staunenswert niedrige Pension von 1400 Gulden. Als Wessenberg davon hörte, sagte er: „Sie haben nicht mir, wohl aber den Armen wehe gethan“.

Künstlerischer Sinn und menschenfreundliche Gesinnung vereinigten sich bei Wessenberg in der Förderung der Kunst und junger Künstler. Manchen unter diesen hat er zu einer guten Ausbildung und lohnenden Existenz verholfen. Reiche Anregung verdanken ihm später berühmt gewordene Maler. Seine geistige Tochter geradezu aber ist geworden die Malerin Ellenrieder, deren Werke durch Innigkeit und Herzensfrömmigkeit wie durch Formvollendung sich auszeichnen. Ihr Talent entdeckt, ihre künstlerischen Studien geleitet und ihre künstlerische Richtung wesentlich beeinflusst zu haben, ist sein Verdienst.

Außer seinen Reisen, die ihm Anlaß zu reichen Kunststudien boten, haben Besuche hochgestellter Persönlichkeiten zuweilen die Stille des Konstanzer Aufenthalts unterbrochen. Mit unserm Johann Peter Hebel,

D. Zschokke, dem Verfasser der bekannten „Stunden der Andacht“, und dem freisinnigen Freiburger Professor Kotteck war Wessenberg persönlich befreundet. Eine aufrichtige Freundschaft führte ihn auch oft auf das lieblich gelegene Schloß Arenaberg am Untersee, wo seit der Gefangennahme Napoleons I. dessen Schwester Hortense, die Exkönigin der Niederlande, eine Frau von edlem Geist, sich mit ihren beiden Söhnen bis zum Jahre 1836 aufhielt. Wessenberg machte ihr gegenüber kein Hehl aus seiner deutsch-vaterländischen Gesinnung. Er schätzte sie um ihrer Religiosität und ihrer reichen Kenntnisse willen sehr hoch, hatte auch damals einen sichtlichen Einfluß auf den jüngeren Prinzen, den nachmaligen Napoleon III., der der Mutter damals Gegenstand großer Hoffnung und großer Sorge war. Auch später hatte er den jungen Abenteurer, als er wegen seines Ueberfalls von Straßburg flüchten mußte, zur Abreise aus dem Schweizer Gebiet vermocht und einen Krieg zwischen Frankreich und der Schweiz verhütet.

Als im Jahre 1820 nach Gründung der evangelischen Pfarrei in Konstanz die den Evangelischen überlassene Kirche des alten Kapuzinerklosters eingeweiht wurde, war auch Wessenberg in der Eigenschaft als Bistumsverweser anwesend, um der jungen evangelischen Gemeinde seine Glückwünsche auszusprechen.

An der deutsch-katholischen Bewegung unter Ronge nahm Wessenberg keinen Anteil. Auch gab er den an ihn gestellten Forderungen, nach seinen Reformgrundsätzen eine besondere katholische Kirchengemeinschaft zu gründen, kein Gehör.

Im Jahre 1854 feierte er, von allen Seiten mit Zeichen der Liebe und Anerkennung bedacht, seinen 80. Geburtstag. Als 83 Jähriger arbeitete er noch an seinem wissenschaftlichen Hauptwerk über „Gott und Welt“. Doch mehr und mehr fühlte er sich vereinsamt in seiner Familie, verlassen von manchem seiner Freunde. Betrübt über den herrschend gewordenen Geist der Reaktion, übermannt von des Körpers Schwäche, sehnte er sich nach der himmlischen Heimat. Am 9. August 1860 verkündete bei einbrechender Dunkelheit die große Münstererglocke den Bewohnern von Konstanz den Tod des hochverdienten Mannes. In aller Stille, ohne Gepränge, wie er es wünschte, wurde er im Münster beigesetzt. Bürger von Konstanz trugen den blumengeschmückten Sarg, Thränen der Liebe und des Dankes flossen reichlich in jenen

Tagen, die Stadt hatte ihren edelsten Bürger, die Armen ihren opferfreudigsten Wohlthäter verloren.

Unter den Porträts verdienstvoller großer Persönlichkeiten aus der Geschichte von Konstanz, die die stylvolle Fassade des Konstanzer Rathhauses schmücken, befindet sich auch als würdiges Gegenstück zu dem evangelischen Reformator Ambrosius Blarer das Bild Wessenbergs. Dankbare Liebe und Verehrung haben auch an seinem ehemaligen Wohnhause, der jetzigen Wessenbergbibliothek, seine Büste angebracht. Anstatt zu einem kalten Denkmal aus Erz und Stein entschloß man sich zur Gründung eines schöneren, eines geistigen Denkmals, zu einer Wessenbergstiftung. Ihr Zweck ist alljährliche Veranstaltung von Vorträgen im Sinn und Geist des Vorkämpfers für Wahrheit und Frömmigkeit, Bildung und Vaterlandsliebe. Heute noch ist Wessenberg im badischen Oberland Gegenstand ungeteilter Verehrung, sein Andenken verbindet die Bestgefinnten unter Katholiken, Altkatholiken und Evangelischen. Mit vollem Recht sagt einer seiner Biographen: „Und wenn einst das Parteileben sich wird gemildert haben, wird man erst seine wahre Größe erkennen“.

Wessenberg war ein Adelliger in edelstem Sinn, ein Mann, der nicht stolz war auf seine Herkunft, im Gegenteil gerne auch bereit, wenn es das Wohl der Gesamtheit galt, auf anererbtes Recht zu verzichten, der einzigen Wert auf Geistes- und Herzensadel legte. Er war ein Christ und Patriot zugleich, er konnte und wollte das eine nicht sein ohne das andere. Vaterlandsliebe und Frömmigkeit haben in ihm in bewundernswerter Harmonie gestanden. Die wahre Wohlfahrt seines Volkes konnte er sich nicht denken ohne Vertiefung der Frömmigkeit, und seine Auffassung der christlichen Religion drängte ihn zur Arbeit für seine Mitmenschen und sein Vaterland.

Als Theologe verband er Klarheit und Verständlichkeit mit seinem Gefühl und phantasievollem Sinn für das Ueberfönnliche. Darum fühlte er sich nicht wohl in den dünnen Gefilden des gewöhnlichen (vulgären) Nationalismus, wie er sich auch von der unklaren Mystik eines Sailer und Görres entfernte.

Wessenbergs ganze Persönlichkeit zeigt uns deutlich den hervorragenden Einfluß der heute vielfach verschrieenen Aufklärung; und diese war ihm auch die Brücke zur Reformation. So wenig aber die Aufklärung die Reformation in ihrer ganzen Tiefe und Kraft gewürdigt

oder sich angeeignet hat, so wenig auch Wessenberg und seine Schule. Er war und blieb Katholik, aber seine Auffassung von Katholisch erlaubte ihm Duldung anderer Bekenntnisse und nötigte ihn in der eigenen Kirche zum Kampf wider Aberglauben, Gewissenszwang und fanatische Priesterherrschaft; er war katholisch, aber das Gegenteil von ultramontan und jesuitisch. Was diesen Mann besonders auszeichnet und ihn auch uns Evangelischen liebenswert macht, ist sein auf dem Grunde einer christlichen Frömmigkeit und hohen Geistesbildung gereifter, edler Charakter, den auch seine Gegner nicht antasten können; selbst Maas, der jüngst im ultramontanen Sinn die Geschichte der römischen Kirche in Baden beschrieben hat, erkennt ihn als „sittenreinen Kleriker“ an. Mensch und Christ, Patriot und Kirchenfürst, Denker und Dichter, Kunstfreund und Wohlthäter vereinigen sich in ihm aufs harmonischste. „Ein Mann von der Stellung und Bedeutung Wessenbergs, der gleichmäßig als Kirchenprälat und Patriot so mutig und fleckenlos für die öffentliche Wohlfahrt seines Volkes gewirkt hat, wäre in England oder Frankreich als eine erste Zierde der Nation in dankbarer Anerkennung hochgehalten worden“, so sagt der badische Staatsrat Josef Beck, der mit viel Liebe und großer Gründlichkeit und Sachkenntnis Wessenbergs Leben uns gezeichnet hat; und er beschließt sein Buch mit den Worten, denen wir aus vollem Herzen zustimmen müssen: „Wessenbergs Leben ist eine Gottesfrucht, deren Segnungen für das deutsche Volk, für seine nationale Entwicklung auf kirchlichem wie auf staatlichem Gebiet nicht vergeblich bleiben wird“.

Wessenbergs Anhänger und ihre Reformbestrebungen im Katholizismus (1820—1850).

Wessenbergs Wirken ist nicht ohne Erfolg geblieben; war er auch aus dem Kirchenamt verdrängt, so lebte doch seine Gesinnung in der katholischen Kirche Süddeutschlands fort. Und was uns heute noch wichtiger ist als seine Einzelpersönlichkeit, das ist die ganze von ihm vertretene, in ihm verkörperte Geistesrichtung; den Geist eines freisinnigen, wissenschaftlichen und nationalen Katholizismus hat er von seiner Zeit und seinen Lehrmeistern empfangen, er hat ihn aber zwiefach und mit tieferem Gehalt wieder seinen Zeitgenossen und zahlreichen Schülern übermitteln. Seine Richtung war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts